

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

Amtsblatt der

Stadt Braubach

Bezugspreis:

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Gratisbeilagen:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen vierteljährlich 1,50 Mk.

Von denselben frei ins Haus geliefert 1,92 Mk.

Inserate kosten die 6 gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Postfach-Nr. 30. Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7039.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb in Braubach a. Rhein.

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 12. Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Nr. 105.

Donnerstag, den 6. Mai 1915.

25. Jahrgang.

Der Krieg. Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

3. Mai. Der österreichische Hauptquartiersbericht bestätigt den Sieg über die Russen am 1. Mai in der Ostsee. Ein deutsches U-Boot verlor den englischen Torpedobootzerstörer „Recruit“ in der Nordsee. Bei einem Gefecht zwischen zwei deutschen Vorkostenbooten und bemanneten englischen Fischdampfern beim Feuereschiff „Nordbinder“ wird einer der Fischdampfer vernichtet. Eine herbeikomende englische Torpedobootzerstörer-Division greift in das Gefecht ein und die beiden deutschen Vorkostenboote gehen dabei verloren. Die Mannschaft wird größtenteils gerettet. — Dänischen wird weiter von den Linern beschossen.

4. Mai. In Flandern geht unser Vormarsch fort. Die deutschen Truppen erobern die lange umstrittenen Orte Jemeppe, Jemeppe, Westhoek, den Bollongneldwald, Ronne Woschen. — Bei der Verfolgung der Russen in Nordwestrussland auf Mitau zu erhöht sich die Zahl der gefangenen Russen auf mehr als 4000. Bei Kallawia, Augustow und Jedwabno schlagen wir die Russen ab und nehmen ihnen 600 Gefangene und mehrere Maschinengewehre ab. — Die Beute des Sieges auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz zwischen Waldkarpaten und oberer Weichsel belief sich am ersten Tage auf 21.500 Gefangene, 18 Geschütze, 47 Maschinengewehre und unüberzählbares Kriegsgerät. Der österreichische Bericht vermeldet bis heute über 30.000 Gefangene, die stündlich zunehmen. — Ein deutsches Marineflugzeug hat ein Gefecht mit englischen U-Booten in der Nordsee. Ein englisches U-Boot wird versenkt, das Luftschiff feiert unbeschädigt zurück. Deutsche Flugzeuge bewerten englische Kriegsschiffe im Kanal mit Bomben und beschädigen das Linienkreuzer „Formidable“.

Der große Schlag.

Mit wahrhaft beäugender Schnelligkeit folgen jetzt, seitdem der Frühling ins Land gezogen ist, auf den östlichen und westlichen Kriegsschauplätzen die einer Entscheidung andrängenden Ereignisse aufeinander. Bald in Flandern, bald im nordwestlichen Russland, bald in Galizien und bald in den Dardanellen werden deutsche und bündische gleichwertige Siege ausgeteilt, und die Überraschungen für Freund und Feind wollen kein Ende nehmen. Dieß ist heute, daß die Festung Dünkirchen plötzlich in deutschen Artilleriefeuer geraten ist — ein Rätsel, mit dessen Lösung alle Dreierverbandskräfte angelegentlich beschäftigt sind — so kommt andererseits die nicht minder unerwartete Meldung, daß ein deutsches U-Boot den russischen Döbering in der Ostsee versenkt hat. — In der Ostsee, das deutsche U-Boot im Golf von Riga aufgetaucht und Döbering-Mitau von unseren Vortruppen nahezu erreicht sind. Noch haben die Russen sich von dieser Verdrängung nicht erholt, da bricht über ihre Flägelstellung in Westgalizien ein Gewitter herein, sie wird über den

Dauen gerannt und die Karpathenarmee des Jaren, die in Ungarn einbrechen und dann über Budapest nach Wien vordringen sollte, steht sich plötzlich im Rücken bedroht und wird nun wohl ihre Front einer anderen Himmelsrichtung zurechtstellen müssen.

Das ist wirklich ein bißchen viel auf einmal, und die Russen wissen gar nicht, wie sie sich in dieser Überfülle der Ereignisse zurechtfinden sollen. Kaum hatten sie die Vermutung ausgesprochen, daß der Vormarsch über die Eisenbahnlinie Vibau-Dünaburg eine bedeutende Aktion an anderer Stelle zu maskieren bestimmt sei, als auch diese andere Stelle schon deutlich sichtbar wurde; kaum begannen sie zu überlegen, ob die Deutschen die Aufmerksamkeit der russischen Heeresleitung von den Karpaten nach Ostpreußen oder von Ostpreußen auf die Karpaten ablenken wollten, als hier und dort das deutsche Schwert auf ihr Haupt herniederfiel. Und wenn schließlich die militärischen Kritiker in Petersburg die Ansicht äußern, daß der große Schlag der Deutschen an der Bura zu erwarten sei, so wollen wir nicht so vermessend sein, die Möglichkeit, daß auch dort von Dünaburgs Scharen mancherlei zusammengebraut wird, in Abrede zu stellen. Der deutsche Generalstab hat jetzt zu dem westlichen und östlichen auch noch einen südöstlichen Kriegsschauplatz hinzugefügt. Wir fühlen uns stark genug, im Verein mit unseren Verbündeten auf ihnen allen mit kräftiger Offensive vorzugehen. Die Folgen werden sich unseren östlichen Nachbarn vor allem hoffentlich fühlbar machen, noch ehe sie unter der Wucht der Ereignisse wieder recht zur Besinnung gekommen sind.

In Wahrheit werden wir gut daran tun, den großen Schlag, den die Russen uns zutrauen, nicht in dieser oder jener militärischen Einzelhandlung, sondern in der wuchtigen Gesamtkaktion zu suchen, für die unser Generalstab jetzt offenbar die Zeit für reif hält. Hat er während der langen Wintermonate in Ost und West festgehalten, was die deutschen Waffen den Feinden abgerungen hatten, und den Grenzschutz überall, wo es nötig schien, noch nach Möglichkeit verstärkt, so sollen jetzt neue Entscheidungen herbeigeführt werden, von denen man erwarten kann, daß sie uns dem Ende des Krieges näher bringen werden. Es empfiehlt sich einstweilen noch nicht, darüber des näheren zu reden, wir können uns aber darauf verlassen, daß hier ganz bestimmte „Kriegsziele“ verfolgt werden, in deren Vereinbarung wir mit unserem österreichisch-ungarischen ebenso wie mit dem türkischen Bundesgenossen vollkommen einig sind. Das gleiche können die Dreierverbandsmächte von sich ebenfalls behaupten. Wirg schon die Viellophigkeit der militärischen Führung im Westen und vor den Dardanellen für die notwendige Einseitigkeit der Operationen die schwersten Gefahren, so zeigt auch die politische Leitung des Weltkrieges auf der Gegenseite deutlich genug die Spuren auseinanderstrebender staatlicher Interessen. Das tritt trotz aller Bemühungen, der Welt eine hohe Einigkeit in Wünschen und Gesinnungen vorzutäuschen, am

schärfsten in die Erscheinung und kann auch den neutralen Staaten nicht verborgen bleiben, um deren Beistand gegen Österreich und gegen die Türkei von den Dreierverbandsmächten weiter gebittet wird.

Was sich aber auch entwickeln mag, wir sehen der Haltung der Neutralen ohne Bangen entgegen und können das um so mehr, wenn der große Schlag sich eben in der schmetternd fortsetzt, wie er der Weltöffentlichkeit begonnen hat.

Der Sieg in Westgalizien.

(Von unserem CA-Mitarbeiter.)

Der überraschende Vorstoß der verbündeten Truppen unter der glänzenden Führung des Generalobersten v. Radetzky gegen die russische Dunaarmee setzte in dem günstigen Augenblick ein, wo die Russen sich in den Karpaten geblüht die Köpfe eingerannt hatten und ungemein geschwächt waren. Die letzten Reserven hatten eingesetzt werden müssen und große Lücken waren geblieben. Und nach den Karpaten hatten sie alles, was an Kräften irgend verfügbar war, geworfen, denn dort hatten sie geglaubt durchbrechen zu können. Und als es mit dem Durchbruch nichts wurde, hatten sie gemeint, die starke Gegenoffensive im Latorzatal, an der Dnister und am Dpor ziele auf Durchbruchspalten der deutsch-österreichischen Truppen ab. Diese Vorstöße waren aber nur auf Festhaltung des erschöpften Gegners berechnet. Den Teil der russischen Front, den die deutsche Offensive sich zur Durchdringung auszuwählen hatte, lag zwischen den



Karpaten und der oberen Weichsel, längs des Dnister. Der hier stehende russische Flügel hatte, nachdem der Versuch, eine großartige Offensive gegen Krakau vorzutragen, gescheitert war, die Aufgabe, der in den Karpaten zum Durchbruch angelegten Armee die Flanke zu decken. Seine feste Stellung begann im Norden am Einfluß des Dnister in die Weichsel, die hier die Grenze zwischen Galizien und russisch-Polen bildet, also am jenseitigen Ufer der Weichsel bei der Stadt Opotowicz. Die Front folgte dann dem Lauf des Dnister bis zur Einmündung der Biala in diesen Fluß, wenige Kilometer

Ein stiller Mensch.

Roman von Paul Vliß.

8) Schweigend, erschöpft, schwer atmend sah der alte Mann da und sah mit unruhigen Augen zu Bruno empor.

Der aber war nun in Erregung gekommen. Was jahrelang still und vergangen in seiner Brust geschlummert hatte, das wurde nun wach. Endlich, endlich einmal konnte er seinen Groll und seine qualende Bitterkeit los werden. Doch aufgerichtet wie ein Ankläger stand er da und mit fester, wuchtiger Stimme fuhr er fort: „Du nun aber glaubst, daß so ein Bruch sich von heute auf morgen zusammenfalten läßt, so beweist das, daß Du gar nicht ahnst, was Du eigentlich an mir getan hast. Und darum will ich es Dir nun mal sagen. Du hast das Beste, das Heiligste in mir vernichtet! — Damals, als ich klein war, da suchte ich Dich und Deine Liebe aber da merkte ich, daß ich Dir nichts war, wie Dir auch meine Mutter nichts war. Ja, Vater, das merkte ich! Und an diesem Tage brach etwas in mir entzwei, was nicht wieder zu heilen war. Von diesem Tage an wurde ich still und in mich gekehrt, — oder auch störrisch — wie Du es nennst. So, das wollte ich Dir sagen, Vater.“

Zusammengesunken, getroffen sah der alte Mann da und sah schweigend vor sich nieder. In seinen Augen wurde es feucht. Ja, ja, er fühlte sich jetzt schuldig. Heimlich, innerlich, hatte er sich das ja schon seit Jahren eingestanden, wenn er über diesen dunklen Punkt aus seiner Vergangenheit nachdachte, aber so klar und freudig, wie in diesem Augenblick, war noch nie der Schleier von seiner Seele gerissen worden. Jetzt erst sah er wirklich ein, wie tief er sich an seinem ältesten Sohn versündigt hatte. Mit bebendem Herzen erkannte er es. Und ihm graute davor.

Aber endlich ermannte er sich. Noch einmal hielt er Bruno die Hand hin und bat: „Also lassen wir die Vergangenheit vergessen sein. Komm, komm, Bruno!“

Der aber kam auch jetzt noch nicht. Ruhig und ernst antwortete er: „Nein, Vater, so etwas vergißt man nicht, niemals! Das ist da drinnen, als wäre es eingegraben!“

„Aber ich bitte Dich, sei wieder gut! Ich bin ja herausgekommen, Dich wieder zu gewinnen! Nach es mir doch nicht so schwer!“

Doch ruhig, aber auch mit stählerner Härte, entgegnete Bruno: „Nein, Vater, laß das nur. Damit besser wird doch nichts. Das alles wäre nur äußerlich. Hier drinnen, im Herzen, ändern wir dadurch doch nicht das Geringste.“

Belebend rief der alte Mann: „Du weißest meine Hand zurück, Bruno? Ich bin gekommen, wieder aufzumachen, und nun verharst Du in Deinem Starrsinn? Behnützig lächelnd vernahmte Bruno: „Das ist es ja eben, was Du nicht einsehst. Du kannst nichts wieder gut machen an mir! Was einmal an mir geschehen ist, das wischt kein noch so gut gemeintes Wort wieder fort. Darum ist es besser, wir lassen alles, wie es gegenwärtig ist.“

„Und wenn ich Dir meine Liebe anbiete, wenn ich Dich inständigst ansehe, komm, sei wieder gut, bleibst Du auch dann noch hart und störrisch?“ Mit weicher, tränendurchtränkter Stimme erklammte er.

Doch Bruno schweig und kam nicht um einen Schritt näher. Aber auch er war durchgerüttelt von der Gewalt dieses Augenblicks. Es erlangte etwas in ihm, wie eine Melodie, auf die er lange, sehnend, vergeblich geharrt hatte, aber nun, da er sie hörte, erlangte sie in so weiter, weiter Ferne, daß sie ihm unerreichbar weit schien, und leise, langsam hörte er den trauten Klang wieder verhallen.

Endlich erwiderte er: „Daß gut sein, Vater. Daß Du jetzt gekommen bist, das werde ich Dir nicht vergetten. Aber nun Dir um den Hals fallen und den verlorenen und wiedergefundenen Sohn spielen, nein, Vater, dazu gebe ich mich nicht her. Und wenn Du auch sagst, Du bietest mir Deine Liebe an. Ich muß auch dafür danken, aber das ist in Almosen, das Du mir bietest, mehr als das, was ich Dir liebe hat im-

mer nur Deinem zweiten Sohn gehört. Deinem und Eurem Schoßkind, und Almosen nehme ich nicht an, wenigstens jetzt nicht mehr.“

„Also Du willst nicht, Du willst nichts mehr wissen von mir? Du willst ewig so in diesem alten Haß weiterleben, getrennt von uns allen?“

„Ich hasse weder Dich noch sonst jemand vom Hause, Vater, und es liegt mir noch viel weniger daran, den Zwiespalt noch zu vergrößern. Aber verlange auch nicht, daß ich mich hier zu einer Gefühlskomödie hergebe. Dazu hat mich das Leben zu ernst und zu hart gemacht.“

Jetzt erhob sich der alte Mann. „Eine Komödie nennst Du dies?“ fragte er bebend.

Bruno nickte. „Ja, Vater, ich kann nicht anders.“ Sie standen sich gegenüber. Und sie blickten sich einen Moment lang tragend und suchend in die Augen.

Dann sagte der Vater ernst und finstern: „Wahrhaftig, Du hast nichts von mir, gar nichts, Du bist der ganze Erbe Deiner Mutter. So war sie auch, ganz genau so. Jetzt sehe ich es vollkommen ein, daß es wohl nie eine Brücke von uns zu Dir geben wird. Ja, jetzt sehe ich es ein. Adieu!“

Er ging.

Und Bruno geleitete ihn bis zum Wagen.

Ruhig und förmlich, als wäre nichts geschehen, so sagten sie einander Lebewohl.

Dann fuhr der Wagen davon.

In Bruno aber erlangte jetzt noch einmal jene sehn-

suchtsvolle Melodie, aber sie war fern, weit fort, unerreichbar weit.

Fortsetzung folgt.

nördlich von Jarnow, ging dann an der Biala nach Süden bis Gombow und weiter etwas östlich der Biala bis an die Karpaten auf Vorkfeld. Von dort lief sie im Nord nach Osten weiter parallel dem Karpatenrücken, der im wesentlichen die Scheidegrenze zwischen beiden Gegnern bildete. Der deutsch-österreichische Vorstoß hat nun von der Weichsel im Norden bis zur ungarischen Grenze im Süden in einer Ausdehnung von fast 100 Kilometer Breite eingeleitet und einen vollen Erfolg gehabt.

Die russische Stellung wurde an vielen Punkten durchlöchert und völlig eingedrückt. Die Hauptkämpfe scheinen sich auf dem südlichen Flügel in der Gegend Malasow, Gorlice, Gromnit und nördlich davon abgespielt zu haben, die bereits im Karpatenvorland, östlich des Dunajec-Laufes, liegen. Die Russen flohen, scharf verfolgt, nach Osten. Schon der erste Tag der Verfolgung brachte 21 500 Gefangene und große Siegesbeute. Die gemeldeten Zahlen werden sich sicherlich noch bedeutend erhöhen und so zu der großen strategischen Bedeutung des Sieges auch die dem Kaiser als besonders wichtig erscheinenden greifbaren taktischen Resultate bringen. Der strategische Wert des Sieges wird aber schließlich auch dem Nichtmilitär durch einen Blick auf die Karte klar. Durch die durch ihn geschaffene neue Lage wird die ganze russische Karpatenarmee in Platte und Rücken schwer bedroht. Der Dunajec-Flügel, der sie schützen sollte, ist zerstückelt, seine Reste, die der Katastrophe entkommen konnten, fliehen nach Osten. Hinter ihnen drängen die Verfolger. Wenn die russische Karpatenarmee noch Zeit dazu hat, so muß sie, um nicht ganz abgekommen zu werden, auch schleunigst versuchen, die Sanlinie, wohin der Dunajec-Flügel strebt, gleichfalls zu erreichen. Nur der Weg nach Norden bleibt ihr, im Nordosten stehen schon die Verfolger der Dumajecruppen. Bei Malasow wird der rechte Flügel der Karpatenarmee von den Österreichern bedrängt, im Süden gehen diese zwischen Bruch und Dnjepr gegen den linken russischen Flügel vor. Nur ein eiliger Rückzug nach Norden kann die Karpatenarmee retten. Wenn es nicht schon zu spät dazu ist.

Die Lage an den Dardanellen.

Die türkischen Gegenangriffe haben die französischen Truppen von der anatolischen Küste gänzlich verdrängt. Auf der Halbinsel Gallipoli sind die Engländer und ihre Hilfstruppen auf einen schmalen Landstreifen unmittelbar am Meere zurückgeworfen worden, wo sie sich unter dem Schutz ihrer schweren Schiffgeschütze befinden. Versuche, aus diesem Winkel vorzustoßen, sind von den Türken erfolgreich abgewiesen worden. Vom 4. Mai wird aus Konstantinopel berichtet:

Das Große Hauptquartier teilte gestern mit: Um das beschränkte Gebiet, auf dem sich der Feind bei Ari Durn befindet, zu erweitern, versuchte er heute mit seinem linken Flügel einen neuen Vormarsch. Infolge unserer Gegenangriffe wurde er mit großen Verlusten in die sehr felsigen Täler zurückgeworfen und dann nach dem Meer gedrängt. Unterdessen rief das Feuer unserer Artillerie auf einem feindlichen Transportschiff einen Brand hervor. Die anderen Transportschiffe, die sich an der Küste befanden, entfernten sich eiligst.

Gestern wurde das Panzerschiff „Agamemnon“, das Sulair indirekt zu beschießen suchte, von vier unserer Granaten getroffen; es zog sich zurück, da es das Feuer nicht mehr fortsetzen konnte. Bei einem Zusammenstoß zwischen unseren Gendarmen und sieben bewaffneten Matrosen, die mit einem Offizier von einem feindlichen Unterseeboot auf einer unbewohnten Insel vor Feodrut (?) im Ägäischen Meer gelandet waren, wurden die letzteren getötet. Auf den anderen Fronten nichts Bedeutendes.

Schwere Beschuldigungen der Belgier.

Durch den französischen Flieger Garros.

Verlin, 4. Mai.

Der in unsere Hände gefallene französische Flieger Garros hat bei seiner Vernehmung unter anderem ausgesagt, daß er westlich Dikmude am 1. April ein deutsches Flugzeug habe abfliegen sehen.

„Ich bin“, sagt Garros, „am Abend noch im Automobil zur Unfallstelle hinausgefahren, um zu versuchen, die Verhältnisse der Verunglückten festzustellen. Es war jedoch den Toten schon alles — durch Belgier wahrscheinlich — abgenommen, so daß ich kein Anzeichen finden konnte.“

Dieses Bekenntnis ist ebenso schmeichelhaft für die Belgier, wie bezeichnend für das Urteil der Franzosen über ihre Bundesgenossen.

Ein französischer Fesselballon im Schwarzwald.

In der Nähe des Forsthauses Kallendorn im nördlichen Schwarzwald auf der badischen Seite wurde von einem Forstmann ein französischer Fesselballon zwischen den Laubbäumen hängend aufgefunden. Einige Seile des Korbes waren abgeschnitten. Bei dem Fesselballon fand man eine Anzahl französischer Schriftstücke und Photographien.

Petersburg, 4. Mai.

Die „Rietich“ schildert die furchtbare Wirkung der deutschen Luftbomben auf Bialostok, die viele Personen töteten, fast sämtliche Fensterheben zertrümmerten, einzelne Häuser in Asche legten, die Wasserleitungen und die Synagoge beschädigten.

Das türkische Hauptquartier erklärt entgegen zugehenden Meldungen der Verbündeten, die von einer Befreiung der Halbinsel Gallipoli sprechen:

Die Meerenge ist für die Türken so frei wie im Frieden. Die Halbinsel Gallipoli ist für alle militärischen Bewegungen völlig frei. Der Feind hält sich nur an zwei Punkten der Küste bei Arriburnu und Sed ü Bahr unter dem Schutz des ständigen Feuers seiner Schiffgeschütze, kann aber keine Bewegung gegen die türkische Artillerie machen. Die asiatische Küste ist völlig frei.

Bei verschiedenen neuen Landungsversuchen erlitten die Angreifer schwere Verluste und wurden, ohne irgendeinen Erfolg zu haben, wieder zurückgeworfen.

Kleine Kriegspost.

London, 5. Mai. Eine Zuschrift an die „Times“ sagt, englische Offiziere bei Vpern hätten gemeldet, man solle so bald wie möglich mehr Soldaten und mehr Munition schicken, wenn man überhaupt noch eine englische Armee bei Vpern vorfinden wolle.

London, 5. Mai. Der Dampfer „Minterne“ wurde in der Nähe der Schlingeln torpediert. Die Besatzung wurde geborgen, nachdem sie den ganzen Tag in einem kleinen Boot in schwerem Sturm getrieben war.

Seegefecht an der Kanalküste.

W.7.B. Berlin, 4. Mai.

Am 1. Mai nachmittag hat ein deutsches Unterseeboot bei Galloper-Feuerschiff den englischen Torpedobootszerstörer „Recruit“ durch Torpedoschuß zum Sinken gebracht. Am gleichen Tage fand in der Nähe von Noordhinder-Feuerschiff ein Gefecht zwischen zwei deutschen Vorpostenbooten und einigen bewaffneten englischen Fischdampfern statt, bei dem ein englischer Fischdampfer vernichtet wurde. Eine Division englischer Torpedobootszerstörer griff in das Gefecht ein, das mit dem Verlust unserer Vorpostenboote endigte. Laut Bekanntgabe der britischen Admiralität wurde der größte Teil der Besatzungen gerettet.

Der stellvertretende Chef des Admiralsstabes der Marine gez. Behnd.

Der vernichtete englische Torpedobootszerstörer „Recruit“ ist ein älteres Boot von etwa 400 Tonnen Wasserverdrängung und besaß eine Schnelligkeit von annähernd 30 Seemeilen. Es war bestückt mit einem 7,6 Zentimeter- und fünf 5,7 Zentimeter-Geschützen. Das Noordhinder-Feuerschiff liegt vor den vladischen Banken genau nördlich Nieuport.

Die gefährlichen englischen „Fischdampfer“.

Rotterdam, 4. Mai.

Der in Rotterdam eingetroffene norwegische Dampfer „Barid“ berichtet folgendes: Am Sonnabend nachmittag begegneten wir zwischen den Leuchtschiffen Galloper und Noordhinder zwei deutschen Torpedobooten, die sich, nachdem sie sich nach Ladung und Herkunft unseres Schiffes erkundigt hatten, wieder entfernten. Kurz nachher, es war punkt 3 1/2 Uhr nachmittags, sichteten wir drei englische Fischdampfer, die als Minenjäger tätig waren. Einer jener Fischdampfer fuhr gerade auf eines der deutschen Torpedobooten los mit der Absicht, es zu rammen. Dies gelang nur infolge, als das Torpedoboot Svarie in der Nähe der Brücke bekam, und das einige Leute der Besatzung, wohl fünf Mann, über Bord fielen. Das Torpedoboot blieb aber über Wasser. Das andere deutsche Torpedoboot hatte inzwischen das Feuer gegen die beiden andern Fischdampfer eröffnet, die flohen, bis am Horizont fünf englische Torpedobooten auftauchten. Darauf entfernten sich die deutschen Torpedobooten, während sie das Feuer fortsetzten, in der Richtung nach Seebroege.

London, 4. Mai.

Der Fischdampfer „Barbados“ ist nach einem Zusammenstoß mit deutschen Unterseebooten an der belgischen Küste heute beschädigt in Dartmouth eingelaufen. Der Kapitän ist verwundet. Der Fischdampfer brachte 17 Mann von der Besatzung der torpedierten „Columbia“ mit. Der Dampfer „Barbados“ verwendete gegen den Torpedogriff zwei kleine Geschütze.

Die Besatzung des torpedierten Dampfers „Europe“ rettete sich in ein kleines Boot. Das Unterseeboot beschloß den Dampfer zuerst ohne Erfolg, sowie einen Fischdampfer aus Lowestoft, der die Schiffbrüchigen aufgenommen hatte. Drei Geschütze fielen neben diesem Fischdampfer nieder. Später brachte das Unterseeboot die „Europe“ zum Sinken.

Von Unterseebooten versenkt.

Der norwegische Dampfer „Jalla“, mit einer Holzladung nach England bestimmt, wurde in der Nordsee von einem deutschen Unterseeboot torpediert. Die Besatzung wurde auf Verlangen des Unterseeboots von dem dänischen Dampfer „Anna“ aufgenommen, der sie heute in Kopenhagen landete. „Anna“ nahm auf ihrer letzten Reise über die Nordsee auch die Besatzungen zweier norwegischer Segelschiffe an Bord, die von einem Unterseeboot in den Grund geholt worden waren.

Wie das Reutersche Bureau meldet, hat ein deutsches Unterseeboot den norwegischen Dampfer „American“, ein Schiff von 6400 Tonnen, in der Nordsee torpediert und versenkt. Der norwegische Postdampfer „Sterling“ rettete die Besatzung, die in Newcastle gelandet wurde. Auf der Fahrt dorthin feuerte ein Unterseeboot zwei Torpedos auf die „Sterling“ ab und überholte den Dampfer, erlaubte ihm aber später weiterzufahren. — Der Kapitän des nach London bestimmten norwegischen Dampfers „Baldwin“ telegraphiert: „Baldwin“ in Nordsee von deutschem Unterseeboot torpediert. Mannschaft in Veltz gelandet.

Die Reutersche Besart über die Torpedierung des Dampfers „American“ ist offenbar tendenziös, und es muß vor Beurteilung des Falles die amtliche deutsche Darstellung abgewartet werden. Im übrigen wissen auch die neutralen Schiffe, daß sie sich in der von uns zum Kriegszustand erklärten Nordseezone der Gefahr der Versenkung aussetzen.

Eine böswillige Entstellung.

Kopenhagen, 4. Mai.

Der hiesige deutsche Gesandte Dr. Broddorf-Rambau läßt erklären: Die durch Rithaus Bureau verbreitete Bekanntmachung des französischen Kriegsministeriums, daß deutsche Torpedos einen Mechanismus hätten, der sie bei Beschüssen automatisch zu Treibminen mache, ist völlig unzutreffend. Gerade das Gegenteil ist der Fall. Sämtliche deutschen Torpedos haben einen Mechanismus, der durch Betätigung einer Sintoorrichtung verhindert, daß die Torpedos am Ende ihrer Laufbahn an die Wasseroberfläche treiben. In den in Rede stehenden Fällen kann es sich lediglich um ein Versagen dieser Sintoorrichtung gehandelt haben. Derartige Versager sind aber bisher bei uns noch nicht beobachtet worden, während sie bei englischen Torpedos scheinbar sehr häufig vorkommen. Eine ganze Anzahl solcher Torpedos ist dadurch in unsere Hände gelangt. Die Sintoorrichtung ist so allgemein bekannt, daß die Behauptung des französischen Kriegsministeriums für jeden Sachmann den Stempel böswilliger Entstellung an sich trägt.

Kleine Kriegspost.

Saag, 4. Mai. Die beiden verunglückten deutschen Flieger sind von der niederländischen Regierung freigelassen worden.

London, 4. Mai. Das Urteil des Kriegsgerichts über die beiden aus dem Gefangenenlager entflohenen deutschen Offiziere v. Andler und v. Sondersleben lautet auf je 28 Tage Haft oder Zwangsarbeit.

Dover, 4. Mai. Montag mittag wurde ein deutsches Flugzeug bemerkt, das aus der Richtung von Ostende kam. Die Luftschiffabwehrkanonen eröffneten das Feuer, als das Flugzeug drei Meilen vom Amiralitätsplatz entfernt war. Der Flieger konnte sich deshalb nicht weiter nähern und verschwand in der Richtung gegen Folkestone.

Die „Malschlacht“ in Westgalizien.

Nach Berichten des österreichischen Kriegsbefehlshabers.

Die „Malschlacht“ zwischen Weichsel und Karpaten nimmt unter eifriger Verfolgung der russischen Truppen, deren Front in großer Breite eingedrückt wurde, ihren Fortgang. Der Angriff erfolgte an allen Punkten mit solcher Gewalt, daß die Russen im ersten Ansturm nicht allein die vordere Verteidigungslinie, sondern auch die Ortschaften hinter der Front, die ihnen als Quartiere dienten, verloren. Nur in Gorlice suchten sie sich abzuheben, weshalb die Stadt unter das Feuer unserer schweren Artillerie genommen werden mußte, und in Flammen aufging. In den brennenden Straßen entspann sich ein wüster Nahkampf, bis auch Gorlice in die Hände der Verbündeten fiel. Die Gefangenen erklären, daß die Wirkung unserer Artillerie jede Vorstellungskraft überstieg. Vier Stunden lang hielten

Die Russen in der Hölle

aus, die Divisionen zu Regimentern, Regimentern zu Kompagnien zerschmolz. Von einer Division wurden sämtliche Stabsoffiziere getötet oder verwundet. Auch mehrere Generale befanden sich unter den Gefallenen und Verwundeten. Zahlreiche russische Soldaten vertriehen sich, von Entleeren gepackt, in die tiefsten Winkel der Unterhöhlen. Dies alles aber war erst das Vorspiel zu dem eigentlichen Kampf, zu dem nun die Infanterie der Verbündeten vordrang. Was noch Widerstand leistete, wurde niedergemacht. Die Mehrzahl der Gegner ergab sich. In Elmarich herangeführte Reservisten warfen sich den Unseren entgegen, wurden aber gleichfalls überannt und suchten

Rettung in panikartiger Flucht.

Während so im Raume von Gorlice zwischen Gromnit und Malasow die Entscheidung schon gefallen war, hatten die Verbündeten in der Nähe der Weichsel den Dunajec überschritten, aber im Zentrum bei Tarnow starken und zähen Widerstand gefunden. Montag Abend war indes auch die Zentralstellung der Russen durch das Eindringen der beiden Flügel derart erschüttert, daß sie an die Räumung denken mußten.

Schwere russische Verluste.

Das Schlachtfeld mit seiner riesigen Längenausdehnung macht nach Schilderungen eines Augenzeugen einen schauerlichen Eindruck. Unsere schwere Artillerie hat das Land weithin aufgerissen, die bisherigen russischen Stellungen sind müde, eingestürzte Haufen von zerschlagenem, zerlegtem Draht, ausgewähltem Erdbreich, zerstücktem Gebüsch, Kriegsgerät aller Art. Die Zahl der russischen Toten und Verwundeten ist außerordentlich groß; auch unsere Verluste sind nicht unbedeutend, lassen aber keinen Vergleich mit denen des Feindes zu. Die Russen machen alle einen völlig gebrochenen Eindruck, übereinstimmend erklären sie, daß sie im ganzen Kriegsverlauf noch nie solche furchtbare Stunden durchgemacht haben.

Die Offensive geht weiter.

Von Stunde zu Stunde wird die Lage der Russen ungünstiger. Der Gesamterfolg wird sich natürlich erst nach Tagen erweisen lassen, die bisherigen Ereignisse dürften, so gewaltig sie sich anlassen, erst den Auftakt bilden. Die ins Rollen gekommene russische Front zieht sich immer mehr zurück. Auf den Höhen westlich der Bialost, wo sich die erschöpften dezimierten Kampfreihen hinter den schon vor Monaten geschaffenen Hindernissen und Deckungen sammelten, nimmt die Malschlacht ihren Fortgang. Aber trotz vielfacher Reiben von Drahtverhauen, trotz geradezu verzweifelter Bemühungen der russischen Führer, Reservisten heranzubolen, geht die Offensive unentwegt weiter. Mit programmatischer Pünktlichkeit schiebt sich Linie auf Linie nach vorne; kaum hat die schwere Artillerie irgendwo ihr Werk getan, wird dieses durch Infanterien Sturmangriff getrübt.

Die Wirkung des Dunajecsieges.

Die russische Besatzungsfront unhaltbar.

Was vorauszu sehen war, ist sehr schnell eingetroffen. Die russische Stellung in und an den Karpaten ist durch den Zusammenbruch ihres Dunajec-Flügels unhaltbar geworden. Der rechte Flügel der Karpatenarmee, der sich um den Dula-Bah festgesetzt hatte, ist bereits in vollem Rückzug begriffen, da er in der Flanke und von rückwärts ernstlich bedroht ist. Aus Wien wird das folgende amtliche Telegramm der österreichischen Kaiserleitung verbreitet:

Die Rückwirkung des Sieges beginnt sichtbar zu werden. Die russische Besatzungsfront Jaboro-Satraplo-Luplow ist unhaltbar geworden, da die siegreichen verbündeten Streitkräfte unter andauernd erfolgreichen Kämpfen von Westen her gegen Jaslo und Zmigrod weiter vordringen, ist der Gegner im Westabschnitt der Karpatenfront seit heute früh im vollen Rückzug aus Ungarn, verfolgt von unseren und deutschen Truppen.

Die Russen sind somit an einer etwa 150 Kilometer langen Front geschlagen und unter schwersten Verlusten zum Rückzug gezwungen. Die sonstige Situation ist im allgemeinen unverändert.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

4. Mai. Deutsche Flieger entfalten rege Tätigkeit an der französischen Front und bombardieren mehrere feste Plätze. — Auf den russischen Alandsinseln wird ein Leuchtturm in Brand geschossen.

5. Mai. In Flandern erobern die Unseren die Gebirge Banheule, Esternek, Set Vappotte und den Schloßpark von Oerentboge, die Engländer weichen unter schwersten Verlusten auf Vpern zurück. Im Briekervolde scheitern französische Angriffe, im Walde von Alia nehmen wir den Franzosen 10 Offiziere und 750 Mann als Gefangene ab. — Im Osten werden russische Angriffe auf Rossien abgewiesen, ebenso bei Kalmarsja, Suwalki und Augustow. 500 Russen werden gefangenengenommen. — Der Vormarsch der verbündeten Truppen nördlich der Weichsel durchdringt die dritte Befestigungslinie der Russen, die mit ihrer ganzen Front zurückweichen. Die Russen räumen ebenfalls ihre Stellungen südwestlich von Dula. Die Zahl der gefangenen Russen ist auf über 30 000 gestiegen.

Königliche Rundschau

Deutsches Reich.

Am 6. Mai d. J. vollendet der Deutsche Kronprinz das 33. Lebensjahr. Der älteste Sohn unseres Kaisers und der Erbe der Krone hat somit die Schwelle des Mannesalters überschritten und steht auf verantwortungsvollem Boden. Seit Anfang des Krieges im Felde. Aus der Ehe mit seiner Gemahlin der Kronprinzessin, der früheren Herzogin Cecilie zu Sachsen-Coburg-Saalfeld, entsprossen vier Söhne, zu denen auch ein während der Kriegszeit geborenes Töchterchen gehört. Das deutsche Volk bringt dem im Kampfe gegen unsere Feinde stehenden Kaiserjohn und seiner Familie bei, als besonders warmempfundenen Glückwünsche dar.

Schweden.

Bei dem Stapellauf des Panzerkreuzers „Sverige“, dessen Kosten durch freiwillige Beiträge im Betrage von 20 Millionen Mark innerhalb 100 Tagen aufgebracht wurden, hielt der König von Schweden eine Rede, in der er u. a. sagte: Der Weltbrand, der so lange Zeit gedroht hat, tobt noch immer. Bisher gelang es, unser Land außerhalb des Kampfes zu halten, und ich hoffe innig, daß dies mit Hilfe des Allerhöchsten auch weiter durchgeführt werden wird. Die Gefahr für uns, in den gegenwärtigen Kampf hineingezogen zu werden, ist nicht geringer, als bei Beginn des Krieges. Ich hielt es von Anfang an für eine gebieterische Pflicht, im Interesse des Vaterlandes in dem gegenwärtigen Weltkriege strenge Neutralität aufrecht zu erhalten zu suchen, was im Lande allgemeine Zustimmung gefunden hat. Der König drückte schließlich die Erwartung aus, daß niemand in Wort oder Tat etwas unternehmen werde, was die Lage Schwedens erschweren könnte.

Rußland.

In Moskau hat die Lebensmittelversorgung zu ernstlichen Unruhen geführt. Nach einer Befragung des Hauptkommandierenden mußte ein Polizeiaufgebot die Unruhen am 18. April (1. Mai westeuropäischer Rechnung) unterdrücken. Am 21. und 22. April ist es erneut zu Unruhen gekommen, welche angeblich in feinerer Zusammenhang mit der Produktenteuerung standen und ausschließlich den Charakter des Treibens von Hooligans (Böbel) hatten, obwohl was die Zusammenfassung der Menge anlangt als auch ihre Tätigkeit, die im Verfeuern von Steinen und zerbrochenen Flaschen auf die Polizeipersonen zum Ausdruck kam. Der Hauptkommandierende erinnerte die Bevölkerung der Stadt Moskau daran, daß alle notwendigen Maßnahmen zur Verbilligung der Preise für Produkte der ersten Notwendigkeit getroffen werden, weshalb er auch hofft, daß die Bevölkerung der Hauptstadt völlige Ruhe wahrnehmen wird. Alle Haustüren müssen von 8 Uhr abends bis 6 Uhr morgens verschlossen gehalten werden. — Nach diesen amtlichen Anordnungen mag man ermessen, wie schlimm es in Wirklichkeit zugegangen ist.

Amerika.

In den Vereinigten Staaten hat sich ein Mann gefunden, der die Verechtigung der Waffenteuerungen an Deutschlands Gegner vor Gericht prüfen lassen will. Der Südafrikaner Samuel Pearson reichte bei dem Bundesgericht in Milwaukee eine Klage ein, daß die Mills Chalmers Company mit der Bethlehem-Stahlgesellschaft gegen das Staatsgesetz des Staates Wisconsin verstoße, um Schrapnells zu fabrizieren und den Streitkräften der Alliierten zu liefern. Pearson beabsichtigt, auch in anderen Staaten, die eine ähnliche Gesetzgebung haben, das gleiche Verfahren anzustrengen. Wie das Deutsche Bureau dazu aus Washington meldet, hat Präsident Wilson den Generalstaatsanwalt beauftragt, die Klage Pearsons zu untersuchen.

Aus In- und Ausland.

Bunglau, 4. Mai. In Kitzbühel ist im Alter von 70 Jahren der Landschaftsdirektor, preußischer Landtagsabgeordneter Friedrich v. Köllchen gestorben. Er vertrat den Wahlkreis Bunglau-Könnern und war Inhaber vieler Ehrenämter.

Rom, 4. Mai. Ein Extrablatt des „Giornale d'Italia“ teilt mit, daß der Ministerrat auf Vorschlag des Kolonialministers beschlossen hat, in Libyen den Belagerungszustand zu erklären und Verfügungen dorthin zu schicken. Dieser Beschluß ist veranlaßt durch die Desertion eingeborener Truppen in Bengasi.

Triest, 4. Mai. Nach vorläufigen Mitteilungen des Obersten Miani werden die Verluste der Italiener in dem Gefecht vom 24. April auf 218 Tote bzw. Vermisste, darunter 18 Offiziere, geschätzt. Dabei sind die Verluste der eingeborenen Truppen nicht gerechnet.

Berlin, 5. Mai. Wegen des Krieges hat der evangelische Oberkirchenrat für Preußen beschlossen, die General-synode, die im Herbst d. J. zusammenzutreten soll, sowie sämtliche preussischen Provinzial-Synoden für dieses Jahr zu verschieben, da eine große Anzahl von Synodalmitgliedern im Felde steht.

Singapore, 5. Mai. Das Kriegsgericht verurteilte zwei Merutur zum Tode, acht zur Deportation auf Lebenszeit und fünfzehn zur Deportation auf verschiedene Fristen.

Für die fremden Kriegsgefangenen in Deutschland sind in letzter Zeit häufig Pakete aus dem Inlande eingegangen, die von deutschen Geschäften oder Familien auf Anregung der Angehörigen Kriegsgefangener gefandt wurden. Die Pakete enthielten außer erlaubten Sachen auch solche, deren Verkauf an die Kriegsgefangenen untersagt ist, z. B. Tabak, Schokolade, Brot und andere Backwaren. Auf diese Weise werden die im Interesse der Sicherstellung unserer Volksernährung getroffenen Bestimmungen umgangen. Bei der großen Zahl der Kriegsgefangenen kann ein solches Verfahren auf die Dauer zu erheblichen wirtschaftlichen Schädigungen führen. Die Heeresverwaltung hat deshalb Anordnungen getroffen, daß unerlaubte Sendungen von Nahrungsmitteln und Genussmitteln aus dem Inlande den Gefangenen nicht mehr zugesandt, sondern an die Absender zurückgeschickt werden.

Aus Frankreich entkommene Deutsche. Diese Tage landeten an der sizilianischen Küste nahe Palermo zwei kleine Segler, auf denen sich 27 Deutsche befanden, die bei Kriegsausbruch aus Frankreich nach Barcelona entkommen waren und jetzt nach vierzehntägiger Seefahrt nach Sizilien gelangten. Die Deutschen wurden zunächst nach Palermo übergeführt und ihr Führer Albert Bredfeldt, Kapitän eines Handelschiffes aus Hamburg, vom Polizeidirektor verhört. Nachdem wurden die Deutschen freigelassen, damit sie ihrem Wunsch gemäß die Heimreise über Messina und Reggio in Kalabrien quer durch Italien antreten können. Die ersten dreizehn sind bereits in Messina einetroffen.

Wie Gerüchte entstehen.

Ein aufregender Tag in der Reichshauptstadt.

CB, Berlin, 5. Mai.

Es wimmelt offenbar von Leuten, denen die offiziellen Berichte nicht genügen, die durchaus mehr wissen müssen, und das, was sie zu wissen meinen, besser als andere Leute. Diese letzten Tage, seit Bekanntwerden des Sieges in Westgalizien, waren besonders schlimm. Die Zahl der russischen Gefangenen wuchs zusehends, von 100 000 auf 150 000, auf 160 000; die höchste Zahl, von der ich hörte, war 200 000. Eine hübsche Viertelmillion, das ist ganz nett. Die Leute waren sich nur nicht einig, wer die vielen Gefangenen beschaffen sollte, ob wir oder die Österreicher.

Ich trat in einen Zigarrenladen. Da kauften gerade ein paar Kriegsverwundete sich die nötigen Sabannas. Die Unterhaltung mit dem Ladeninhaber war in vollem Gange: „Also 200 000 Gefangene, 25 000 Pferde, 300 Lazarettzüge, 200 Panzerzüge, Hunderte von Maschinen-gewehren, Kanonen.“

„Ja, aber da ist noch die Abendzeitung gekommen. Sie enthält nur 30 000 Gefangene.“ — „Ach die — die wollen nur ihre alten Blätter verkaufen; nachher gibt ihnen keiner mehr einen Sechser dafür.“ — „Woher wissen Sie?“ — „Hier in der großen Straße“ (die Leute waren wirklich von außerhalb) „ist es angeschrieben.“ — „Aha! Zimmerstraße!“

Nun war es fertig. Die beiden Vaterlandsverleumdiger zogen ab. Der Verkäufer wandte sich zu mir: „Was sagen Sie dazu? Großartig, was?“ — „Gewiß — wenn es wahr ist!“ — „Na, wenn es doch bei B.L.B. angeschrieben ist!“

Kann ich mir nicht denken, wenn vor einer Stunde erst der amtliche Bericht herausgekommen ist. Außerdem hieß es ja schon gestern amtlich, daß sehr große russische Abteilungen geflüchtet sind.“

„Was Sie sagen!“ (Dies möglichst ironisch gesprochen.) „Ja, und nach den bisherigen Erfahrungen flüchten die Russen lieber als sie sich gefangen geben. Natürlich, wenn sie umzingelt sind, wie bei Tannenberg.“

Die Unterredung schloß damit, daß der Mann mir erklärte, ich sei kein Patriot. Es ist nicht einmal geraten, solchen Gerüchten zu widersprechen.

Nun also. Was war geschehen?

Tags vorher war die Bürgerwehr durch Glockenläuten und Flaggen zu Erwartungen angeregt worden. Einige Stunden später wußte man, daß an Polizeibureau und ähnlichen Stellen ein Zettel ausging: „Großer Sieg in den Karpaten. Näheres noch nicht bekannt.“ Dann kam das Amtliche mit der Angabe, daß die Zahl der Trophäen, d. h. der Gefangenen und der Beute noch nicht annähernd festzustellen sei. Im übrigen war der Inhalt des Berichts ein glänzender Sieg. Wir sind es gewohnt, bei glänzenden Siegen im Osten immer von 100 000 Russen und darüber zu hören. Was wunder, wenn dann im Gespräch hier und da die Nebenart fiel: „Es werden wohl wieder über 100 000 Russen gefangen sein.“ Wer mehr wußte, desto besser.

Demgegenüber erschienen die erst 21 000, dann 30 000 Gefangene, die gestern amtlich verlautbart wurden, als eine kleine Enttäuschung — sagen wir als eine vorläufige Abschlagszahlung. Das Richtige mußte noch später kommen. „Es sind gewiß über 100 000“, sagt einer; „vielleicht 150 000“, der andere. So wächst die Zahl. Ein Vorsichtiger fragt: „Ist schon amtlich etwas heraus?“ hat B.L.B. sich schon geäußert?“ Der nächste hört „B.L.B.“ und flucht daß B.L.B. es schon besser und wird es nächstens ausgeben. Fünf Minuten drauf hat es einer schon ausgehängt gesehen, und nun gibt es Leute, die weiter erzählen, daß es ausgehängt sei. In der großen Straße — „man.“ Sie vergessen zu sagen, daß sie es selbst gesehen haben. Eifrige Geschäftsleute nehmen einen Bericht und hängen ihn ins Schaufenster: „B.L.B. meldet: 200 000 Gefangene, 25 000 Pferde, 300 Lazarettzüge usw.“ Ein anderer schreibt es ab und bringt es weiter zu einem andern Zigarrenladen, der es ebenfalls aushängt.

Um 8 Uhr kommen ein paar Spätabends-Zeitungen, die aber nichts enthalten. Na ja, die wissen noch von nichts. Noch später erklärt das Moskische Telegrammen-Bureau, daß unter Mißbrauch seines Zeichens B.L.B. falsche Nachrichten in die Welt gegangen sind; eine Unter-suchung sei eingeleitet.

Die falschen Meldungen haben auch ihren Weg nach außerhalb gefunden. Also Vorsicht in Zukunft! Man ver-lasse sich auf den amtlichen Dienst!

Lokales und Provinz

Westfalen für den 6. Mai.

Sonnenaufgang	4 ⁵¹	Mondaufgang	12 ³⁰
Sonnenuntergang	7 ⁵¹	Monduntergang	10 ⁵⁰

1757 Friedrich der Große liegt bei Prag über die Österreicher: Tod des Feldmarschalls Schwerin. — 1786 Schriftsteller Ludwig Börne (eigentlich Loh Baruch) geb. — 1836 Ingenieur und Schrift-steller Max v. Esh. geb. — 1839 Tiermaler Friedrich Specht geb. — Geschichtsschreiber Albert v. Pfister geb. — 1876 Ameri-kanischer Polarforscher Robert Peary geb. — 1859 Reichs-richter Alexander v. Humboldt gest. — 1904 Walter Franz v. Lenzbach gest. — 1910 König Edward VII. von England gest. — Mediziner Heinrich Curschmann gest.

Verlängerung der Zahlungsfristen für Hypotheken und Grundschulden? Der Vorstand des deutschen Städtebundes hat an den Bundesrat eine Eingabe gerichtet, die durch die Bekanntmachung des Bundesrats vom 22. Dezember 1914 zugelassene Zahlungsfrist bei Hypotheken und Grundschulden zu verlängern. In dieser Eingabe wird ausgeführt, daß, wenn mit Recht gefordert wird, daß die Vermittler den durch den Krieg in Schwierigkeiten geratenen Mietern entgegen-kommen erweisen, wenn die Gemeinden sich bemühen, die vorhandenen Schwierigkeiten durch Zahlung von Mietunter-stützungen nach Möglichkeit zu beheben, die Hausbesitzer in gleicher Weise ein natürliches Anrecht darauf haben, daß auch ihre Hypothekengläubiger ihnen keine unnötigen Auf-wendungen veranlassen, besonders nicht ihre etwaige Kot-lage ausnutzen. Die Erfahrung, daß zahlreiche Hypothekeng-läubiger diese selbstverständliche Rücksichtnahme nicht üben, habe die Bekanntmachung des Bundesrats betreffend die Bewilligung von Zahlungsfristen bei Hypotheken und Grund-schulden vom 22. Dezember 1914 veranlaßt, deren wichtigste Bestimmung die Festlegung der richterlichen Befugnis zur Bewilligung einer Zahlungsfrist bis zu sechs Monaten ist, wenn der Rechtsstreit die Zahlung des Kapitals, einer Hypothek, einer Grundschuld oder der Ablosungsumme einer Rentenschuld betreffe. Da diese sechsmonatige Frist sich mit Rücksicht auf die derzeitige Lage als nicht ausreichend er-wieseln hat, wird im Interesse der städtischen Hausbesitzer um eine Verlängerung gebeten.

Nachdem die Floßschiffahrt auf dem Rhein eine ganze Zeit lang manchen zu wünschen übrig ließ, scheint der Floßverkehr nunmehr etwas reger zu werden. Nicht weniger als drei große Floße kamen an einem Tage auf der Talsahrt hier vorbei. Die je etwa 200 Meter langen Floße befanden sich im Anzuge der Schleppdampfer „Justitia 1“, „Moguntia“ und „Postillon.“ Das Holz ist für das Ruhrgebiet und für den Niederrhein bestimmt.

Verwaltungsbericht der Stadt Braubach pro 1914.

Die Staatsbahn verkaufte im Jahre 1914 101 108 Fahrkarten. Städtgüter gingen ein 1 678 Tonnen, versandt wurden 1 462 Tonnen. Wagenladungen gingen ein 72 868 Tonnen, versandt wurden 32 581 Tonnen. Dienstgut gingen ein 357 Tonnen, versandt wurden 651 Tonnen. An Vieh gingen 278 Stück ein, versandt wurden 95 Stück.

Die Kleinbahn verkaufte im Jahre 1914 6 732 Fahr-karten. Der Empfang an Eil- und Städtgut betrug 252 Tonnen, der Versand betrug 685 Tonnen. Wagenladungen gingen ein 44 489 Tonnen, versandt wurden 155 991 Tonnen. An Vieh gingen 1 127 Stück ein, versandt wurden 21 Stück. Der Empfang an Dienstgut betrug 5 Tonnen, der Versand 3 681 Tonnen.

Das Postwesen gestaltete sich im Jahre 1914 wie folgt: 2 amtliche Verkaufsstellen, 8 Postbriefkasten, 475 310 Brief-sendungen, 21 950 Pakete ohne Wertangabe, 1 980 Briefe und Pakete mit Wertangabe, 1 420 931 Einzahlungen 609 616 Auszahlungen, 19 345 „Rheinische Nachrichten“ wurden abge-geft, 3 478 Telegramme, 35 Fernsprechkarten, 31 793 Gespräche.

An der Landebrücke wurden 6 990 Fahrkarten verkauft. Güter wurden 88 406 Mgr. versandt, angekommen sind 232 354 Mgr. 1 964 Boote haben angelegt.

Bekanntmachung.

Der Kreis hat noch Saatkartoffeln „Obenwalder blaue“ abzugeben. Der Preis stellt sich auf 8 M. per Ztr. ohne Fracht. Da dieser Preis für die Sorte verhältnismäßig gering ist, wird zum Ankauf geroten, doch müssen die Mel-dungen sofort — noch heute — im Rathause gemacht werden.

Braubach, 6. Mai 1915.

Bürgermeisteramt.

Eine Brille mit schwarzem Futteral

verloren von der evgl. Kirche nach der Friedrichstraße.

Abzugeben Friedrichstraße 10.

Eigener Wetterdienst.

Das südliche Tief ist beim Vordröhen nach Norden über Deutschland gewandert, wo im Westen ausgedehnte Gewitter-regen niedergingen.

Reste des Tiefs liegen noch im Südwesten.

Aussichten: Mild, aufheiternd.

Niederschlag am 5. Mai: 9 Millim.

Jugendkompanie.

Heute abend 8.30 Uhr: Übung in der Turnhalle.

Telegramme.

Mitteilungen des amtlichen Wolff'schen Teleg.-Büros.

Tagesbericht vom 5. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Mit schwersten Verlusten weichen die Engländer weiter in Richtung auf den hart bei Ypern gelegenen Brückenkopf zurück.

Die Fme. Vanheule, Eksterneel, der Schloppart von Perenthage und Het Pappotje-Fme. wurden von uns genommen.

Zwischen Maas und Mosel herrschte wieder regere Tätigkeit.

Im Priesterwalde nordwestlich von Pont a Mousson griffen die Franzosen gestern mit starken Kräften an. Trotz langandauernder Artillerievorbereitung brach der Angriff mit starken Verlusten für den Feind in unserem Feuer zusammen.

Dagegen gingen wir im Walde von Nilly und östlich zum Angriff über, der gute Fortschritte machte. Wir nahmen hier bisher 10 Offiziere und 750 Mann gefangen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Von südöstlich kommende russische Angriffe bei Rossienie wurden abgewiesen; die Verfolgung des Feindes ist im Gange.

Auch bei Kalwarja sowie nordwestlich von Suwalki und östlich von Augustow scheiterten zahlreiche russische Vorstöße. Dort wurden insgesamt etwa 500 Russen gefangen genommen.

Auf der übrigen Front fanden einzelne Nachkämpfe statt, die sämtlich zu unseren Gunsten entschieden wurden.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Der Angriff der verbündeten Truppen nördlich der Waldkarpaten durchbrach gestern bereits die 3. Befestigungs-linie der Russen, die dort auf der ganzen Front geworfen, auf die Wislota zurückgewichen. Die Größe des Sieges kann man daran ermessen, daß infolge des Durchbruchs der Verbündeten die Russen ihre in der nördlichen Flanke bedrohten Stellungen in den Waldkarpaten südwestlich von Dudka zu räumen be-gannen. Die Schnelligkeit mit der unsere Erfolge erreicht wurden, macht es unmöglich, ein zahlenmäßiges Bild über die Siegesbeute zu geben.

Nach den vorläufigen Meldungen scheint die Zahl der Gefangenen bisher über 30 000 zu betragen.

Amtliche Bekanntmachungen der städt. & n. Behörden.

Der Direktor Friedrich Nebe zu Benrath beabsichtigt im Distrikt „Unter dem Dinkelholder“ auf den Grundstücken Parzellen Nr. 327 186 ein Sommerwohnhause zu erbauen.

Gegen dieses Vorhaben kann vom 7. d. M. ab innerhalb zweier Wochen bei dem Herrn Landrat zu St. Goarshausen schriftlich Einspruch erhoben werden. Die Verpläne liegen im Rathause Zimmer Nr. 3 aus.

Braubach, 5. Mai 1915. Die Polizeiverwaltung.

An diejenigen, welche wider Erwarten ihre Felder nicht bestellen können, ergeht hiermit die Aufforderung, bis Ende dieser Woche die betreffenden Grundstücke auf dem Bürgermeisterrat angegeben, damit dieselben verpachtet und nutzbar gemacht werden können.

Braubach, 4. Mai 1915. Der Bürgermeister.

Die Landwirte werden aufgefordert, innerhalb 3 Tagen auf dem Bürgermeisterrat anzugeben, wieviel Bodenfläche sie mit Hafer besät haben und wieviel von dieser Fruchtart sie dazu gebraucht haben. Die Unterlassung dieser Anzeige zieht Strafe nach sich.

Braubach, 5. Mai 1915. Die Pol.-Verwaltung.

Nähmaschinen

— nur erste Fabrikate — zu billigsten Preisen.

Bevor Sie eine Maschine kaufen, bitte ich um Ihren werten Besuch, damit ich Sie von der Güte und Brauchbarkeit überzeugen kann.

Langjähr. Garantie. Kostenloses Anlernen.

Gg. Ph. Clos.

Kornfrank

Kriegs-Mischung

bester Erfolg für Kornkaffee, zu haben bei

Jean Engel.

Lacto-Ei-Pulver

Bester und billigster Erfolg für fettes Sahne.

Ein Pulver für 15 Pfg.

entspricht dem Gebrauchswert von etwa 4 Eiern.

— Vielseitige Verwendbarkeit. —

Alleinverkauf für Braubach und Umgegend

Chr. Wieghardt.

Drahtgeflecht

zum Einzäunen der Gärten, sowie

Stacheldraht und Krampfen

hält stets in allen Sorten und billigen Preisen auf Lager.

Georg Philipp Clos.

Feldpostkarten

und Umschläge für

Feldpostbriefe

sind zu haben bei

A. Lemb.



Zigarren, Zigaretten, Rauch- und Schnupf- tabak

in vorzüglichen Qualitäten und jeder Preislage empfiehlt

A. Lemb.

Von den Reise
zurück.
San.-Rat Dr. Niehues
Spezialarzt für Magen-
und Darmkrankheiten.
Coblenz, Kaiser-Friedrichstr.
8 (Nähe der Festhalle).

Amtliche Taschen- fahrpläne

gültig ab 1. Mai
Preis per Stück 15 Pfg.
eingetroffen

A. Lemb.

Kunst-Gelee

per Pfund 35 Pfg.
Jean Engel.

Camembert- Käse

in Portionsstücken, zum Ver-
sand ins Feld geeignet, frisch
eingetroffen.

Chr. Wieghardt.

Neu ein getroffen:
Stiderei- und Batist-
Häubchen für Mädchen,
Cachemier- u. Pique-
Mützen für Knaben,
sowie Kittelkleidchen
in reizender Ausführung.
R u d. Neuhäus.

Unter der Marke: „Steinhäger Urquell“

(geleglich gekühlt)
bringe ich fortan meinen „echten
Steinhäger“ in den Handel.

Man verlange:

„Steinhäger Urquell.“

St. Louis 1904 Gold. Med.

Ueber 100 goldene, silberne u.

Staats-Medaillen

— 100fach prämiert. —

Intern. Kochkunst-Ausstellung

Leipzig 1905: Gold. Med.

Alleiniger Fabrikant:

E. König, Steinhäger i. W.

Haupt-Niederl. für Braubach:

E. Eschenbrenner.

Pa. Rübenkraut

empfiehlt

Jean Engel.

Reiche Auswahl

in allen Medizinischen- und
Toilettenseife, sowie in Haut-
crems und Salben haben Sie

in der

Markburg-Drogerie

Chr. Wieghardt.

Puddingpulver

ist bei den heutigen hohen
Preisen, das beste und billigste

Nahrungsmittel für

Kinder.

In reicher Auswahl von

10 Pfg. per Paket an.

Jean Engel.

Henkel's Bleich-Soda für alle Küchengeräte

Für unsere Tapferen
In Ost und West
Bekommt man bei
Jean Engel
das Beste.

Delikatessen:

Frühstücken, Lachs in

Scheiben, Sardinen in Del,

Dösemmaulsalat.

Tuben:

Sardellenbutter, Anchovy,

cond. Milch, Kaffee-Essenz mit

Milch, Schokolade, flüssiger

Kakao mit Milch.

Würfel:

Kakao-Würfel mit Milch und

Zucker, Tee-Würfel, Kaffee-

Würfel mit Milch und Zucker.

Käse:

Camembert-Käse in allen

Größen.

Cognat, Arrak, Rum,

Magenbitter, Wermuth-

wein.

Zigarren, Zigaretten,

Tabak.

Kakes, Schokolade,

feldpostmäßig verpackt

Jean Engel.

Feldpostschachteln in

allen Größen.

Barchent, Federleinen

und prima Bettfedern

in guter Ware bei billigen

Preisen.

Geschw. Schumacher.

Paterno

Blut-Äpfelchen

prachtvolle, gesunde Frucht

empfiehlt

Chr. Wieghardt.

Keine Fleischartung!

Ochsena-Extrakt

würzt und kräftigt alle Suppen

und Saucen in gleicher Weise

wie der englische Liebig-Fleisch-

extrakt. 20-25 Gramm (ein

gehäufte Teelöffel) Ochsena-

Extrakt a Person geben jeder

Gemüsesuppe den Geschmack u.

den Nährwert und das Aus-

sehen eines wirklichen Fleisch-

gerichts. 1 Pfd. Ochsena hat

den Gebrauchswert von 10 Pfd.

Kindfleisch. Dosen zu 1 Pfd.

netto 2 Mk. Dosen zu 1/2 Pfd.

netto 1,10 Mk.

In den meisten Detailge-

schäften zu haben.

Mohr & Co., G. m. b. H.,

Altona-E.

Reizende Neuheiten zur

Damenschneiderei

Knöpfe, Besätze,

Garnituren

neu eingetroffen zu außerst

billigen Preisen.

Geschw. Schumacher.

Neu eingetroffen!

Strümpfe

in Baumwolle in allen Gr.

für Damen und Kinder in

schönsten Mustern zu außerst

billigen Preisen.

R u d. Neuhäus.

Syndedikon

in Tuben, neu eingetroffen

A. Lemb.

Hochfeines

Dörrobst

Pflaumen, Birnen,

Apriosen

empfiehlt

Jean Engel.

Allen lieben Braubachern, die in echt

deutscher Gesinnung durch ihre Mithewaltung

und Wohlwollen uns den Aufenthalt im

schönen Braubach angenehm machten, sagen

wir bei unserer Abreise nach St. Goarshausen

herzlichen Dank

und rufen ihnen ein herzliches Lebewohl zu.

Die Verwundeten des

Krankenhauses Braubach.

Bester Erfolg: Die jetzt so teure

Feinste Süssrahm-Margarin

empfiehlt

Jean Engel.

Die bekannten

Taschen-Schlachtmesser

sind wieder eingetroffen

Julius Rüping.

Bacpolver

wieder eingetroffen.

Chr. Wieghardt.

Gardinen

in breit und schmal!

Ruhezeiten in

Scheibengardinen

zu billigen Preisen und in reicher Auswahl bei

Geschw. Schumacher

Zum Kartoffelsetzen

empfehle einen vorzüglichen

Mischdünger

von hochprozentigem Superphosphat mit Kali.

Pern-Guano ausverkauft.

Chr. Wieghardt

solange Vorrat reicht sämtliche Sorten

Konserven

billigt bei

Jean Engel.

Empfehle mein

großes Lager

in:

Aufnehmer, Schrapper, Wasch- und Abseifbürsten,

Rehrbeisen, Handseger, Bierglasbürsten, Zentrifugen

Flaschen-, Spülbürsten, Kleider-, Wäsche-, Schmutz-

Anschmierbürsten, Federwedel, Ausklopfen usw.,

ferner:

Herb- und Messerputzschmiergel, Glaspapier, Flinten-

vapier, Schmiergelleinen, Storkad zum Reinigen

Herbplatte, Geolin, imprägnierte Putzlächer, Spalt-

usw.

zu den billigsten Preisen.

Jul. Rüping.

Gelegenheitskauf

Ein großer Posten Putzlächer hat

billig abzugeben

Jean Engel.